
REVOLUTIONÄRER WEG



Probleme des Marxismus-Leninismus
Theoretisches Organ der MLPD

20/81

STRATEGIE UND TAKTIK IM KLASSENKAMPF

I. Teil

Strategie und Taktik im Klassenkampf

I. Teil

REVOLUTIONÄRER WEG
Probleme des Marxismus-Leninismus
Theoretisches Organ der
Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD)
Redaktionskollektiv REVOLUTIONÄRER WEG
unter Leitung von Willi Dickhut
REVOLUTIONÄRER WEG 20
Strategie und Taktik im Klassenkampf
I. Teil

© Verlag Neuer Weg
Mediengruppe Neuer Weg GmbH
Alte Bottroper Straße 42, 45356 Essen
E-Mail: verlag@neuerweg.de
www.neuerweg.de

Gesamtherstellung: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Inhalt

Strategie und Taktik im Klassenkampf

I. Teil

I. Grundsätze der Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterklasse

1. Die Bedeutung der Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterklasse	5
A. Begriff der Strategie und Taktik aus der Militärwissenschaft auf den Klassenkampf übertragen	5
B. Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes und die dialektische Methode	15
C. Theorie und Praxis als dialektische Einheit im Klassenkampf	26
2. Unterschiedliche Strategie und Taktik im jeweiligen Kampf	33
A. Strategie und Taktik im proletarischen Klassenkampf	33
B. Strategie und Taktik im antifaschistischen und demokratischen Kampf	43
C. Strategie und Taktik im nationalen Befreiungs- kampf und die Frage des Nationalismus	55
3. Konkrete Anwendung der Strategie und Taktik im Klassenkampf	67
A. Die Etappen des proletarischen Klassenkampfes und die Bestimmung des Endziels und der Etappenziele	68
B. Hauptfeind, Hauptkräfte und Reserven im proletarischen Klassenkampf	82
C. Revisionistische Strategie und Taktik als Verrat an der Revolution	97

II. Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterjugend

1. Die Bedeutung der Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterjugend	116
A. Die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung und ihre Rolle im Klassenkampf des Proletariats	116
B. Der Aufschwung der Arbeiterjugendbewegung in der Bundesrepublik Deutschland	130
C. Die Gewerkschaftsjugend und der Einfluß des Reformismus	140
2. Der Kampf der Arbeiterjugend gegen den Militarismus	152
A. Die Arbeiterjugend unter Führung Karl Liebknechts im Kampf gegen Militarismus und I. Weltkrieg	153
B. Der Kampf der Arbeiterjugend gegen Faschismus, Militarismus und II. Weltkrieg	163
C. Der Kampf der Arbeiterjugend gegen die Remilitarisierung in der Bundesrepublik	179
3. Die Taktik der Arbeiterjugend im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung	194
A. Der Kampf der Arbeiterjugend gegen die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung	194
B. Die Berufsausbildung und die Rolle des Staates	202
C. Die Rolle der Kultur- und Freizeitarbeit im Kampf der Arbeiterjugend	212

I. Grundsätze der Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterklasse

1. Die Bedeutung der Strategie und Taktik im Kampf der Arbeiterklasse

A. *Begriff der Strategie und Taktik aus der Militärwissenschaft auf den Klassenkampf übertragen*

Der Klassenkampf ist ein Krieg unversöhnlicher Gegensätze. Marx und Engels stellen im »Manifest der Kommunistischen Partei« fest: »Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.« (Marx/Engels, Werke, Bd. 4, S. 462) Zu diesem Ergebnis kamen die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx und Friedrich Engels, als sie die Geschichte der menschlichen Gesellschaft untersuchten. Dieses Ergebnis legten sie in ihrer programmatischen Schrift, dem »Manifest der Kommunistischen Partei«, im Februar 1848 vor. Sie wurde zur grundlegenden Richtschnur für alle Arbeiterparteien, die sich auf die Theorie des Marxismus stützten.

Der Klassenkampf beruht auf der Spaltung der menschlichen Gesellschaft in Klassen. Die Spaltung ist ökonomisch bedingt.

»In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer

und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolutionen ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn ausfechten. Sowenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, ebensowenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewußtsein beurteilen, sondern muß vielmehr dies Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären.« (Marx/Engels, Werke, Bd. 13, S. 8/9)

In diesen berühmten Sätzen von Marx aus dem Vorwort von »Zur Kritik der politischen Ökonomie« sind die Hauptpunkte des Klassenkampfes zusammengefaßt:

1. Der Klassenkampf hat seine Ursachen in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft;

2. der Klassenkampf vollzieht sich zunächst unabhängig vom Willen der Menschen; die Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung erfordert aber die bewußte revolutionäre Tätigkeit der unterdrückten Klasse;
3. der Klassenkampf strebt danach, die Ursachen des Antagonismus (unversöhnlicher Gegensatz) der alten Gesellschaft zu beseitigen und die Produktivkräfte von den Fesseln der überkommenen Produktionsverhältnisse zu befreien;
4. die neue ökonomische Basis ist bereits in der alten vorbereitet.

Heute stehen sich in der kapitalistischen Gesellschaft zwei Hauptklassen gegenüber; die Klasse der Kapitalisten, an ihrer Spitze die Monopolbourgeoisie, und die Arbeiterklasse.

Zwischen diesen beiden Klassen wird der Klassenkampf geführt. Der Arbeiterklasse fällt dabei die entscheidende historische Rolle zu, die schon Marx und Engels im »Manifest der Kommunistischen Partei« beschrieben haben:

»Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden – die modernen Arbeiter, die *Proletarier*.«* (Marx/Engels, Werke, Bd. 4, S. 468)

Der Arbeiterklasse fällt aus ihrer objektiven Klassenlage heraus die Rolle zu, »Totengräber« der Bourgeoisie zu sein. Der Klassenkampf bekommt daher seinen *unvermeidlichen Sinn*: Für die Bourgeoisie geht es um Leben oder Tod, für die Arbeiterklasse um Knechtschaft oder Freiheit. Beide Klassen stehen sich unversöhnlich gegenüber. Für die Bourgeoisie heißt das die *Niederhaltung*, für das Proletariat die *Niederwerfung* des Todfeindes. Der Klassenkampf ist nichts anderes als ein Klassenkrieg, zeitweilig nur versteckt und relativ ruhig, zeitweilig aber scharf und zugespitzt bis zur höchsten Form – dem bewaffneten Aufstand:

* Alle Hervorhebungen, wenn nicht anders angegeben, im Original.

»Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.« (ebenda, S. 473)

Die politische Strategie und Taktik wurzelt in der Tatsache, daß tagtäglich in der kapitalistischen Gesellschaft der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie geführt wird, *unabhängig vom Willen* der Menschen. Das ist aber nur die eine Seite der Sache, die *objektive Seite*. Die andere Seite besteht darin, daß dieser Kampf, dieser Krieg auch *bewußt geführt* wird; das ist die *subjektive Seite*. Denn ohne dieses bewußte Führen kann man nicht im eigentlichen Sinn vom Klassenkampf sprechen. Deswegen erklärt Stalin:

»Aber die Bewegung hat noch eine subjektive, bewußte Seite. Die subjektive Seite der Bewegung bildet die Widerspiegelung der spontanen Prozesse der Bewegung in den Köpfen der Arbeiter, bildet die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats auf ein bestimmtes Ziel hin. Diese Seite der Bewegung ist eigentlich gerade dadurch von Interesse für uns, daß sie, zum Unterschied von der objektiven Seite der Bewegung, vollständig der lenkenden Einwirkung der Strategie und Taktik unterliegt. Ist die Strategie nicht imstande, irgend etwas am Verlauf der objektiven Prozesse der Bewegung zu ändern, so ist umgekehrt hier, auf der subjektiven, bewußten Seite der Bewegung der Anwendungsbereich der Strategie breit und mannigfaltig, denn die Strategie kann die Bewegung beschleunigen und verzögern, kann sie auf den kürzesten Weg leiten oder auf einen schwierigen und schmerzhafteren Weg ablenken, je nach der Vollkommenheit oder den Mängeln der Strategie selbst.

Beschleunigung oder Verzögerung der Bewegung, ihre Erleichterung oder Hemmung – das sind die Sphäre und der Anwendungsbereich der politischen Strategie und Taktik.« (»Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten«, Stalin, Werke, Bd. 5, S. 142)

Strategie und Taktik in der Militärwissenschaft

Die Begriffe Strategie und Taktik stammen aus der Militärwissenschaft. Der Klassenkampf ist ein Bürgerkrieg der sich unversöhnlich gegenüberstehenden Klassen. Von daher ergibt sich von vornherein die Nähe zur Kriegswissenschaft.

»Lenin hat einmal gesagt, daß die politische Taktik und die Kriegstaktik das sind, was man auf deutsch ›Grenzgebiet‹ nennt, und daß es für die Parteiarbeiter zweckmäßig wäre, das Werk von *Clausewitz* zu studieren.« (A. Losowsky, »Streik als Schlacht«, S. 26/27)

Carl von Clausewitz (1780–1831) war preußischer General und Leiter der Kriegsakademie. In seinem berühmten Werk »Vom Kriege«, das 1832 erschien, geht Clausewitz auf den Zusammenhang von Krieg und Politik ein:

»Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. So sehen wir also, daß der Krieg nicht bloß ein politischer Akt, sondern ein wahres politisches Instrument ist, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs, ein Durchführen desselben mit anderen Mitteln.« (»Vom Kriege«, rororo-Ausgabe, S. 22 – Volksausgabe 1935, S. 50)

Krieg und Politik bedingen einander. Deshalb ist es auch völlig berechtigt, die militärwissenschaftlichen Begriffe für den politischen Kampf, hier den Klassenkampf, zu verwenden und die Regeln der Kriegskunst für die »friedliche« Politik zu erlernen. Clausewitz hat in seinem Werk diese Regeln unbe-

wußt mit Hilfe der dialektischen Methode untersucht und vertieft. Das macht sein Buch auch heute noch wichtig und nützlich.

Mao Tsetung wies auf einen Fehler Stalins hin, den er berechtigterweise kritisierte: »Stalin negierte die deutsche Militärwissenschaft, er sagte, sie habe keinen Wert mehr und Clausewitz' Bücher brauche man nicht mehr lesen, weil die Deutschen doch besiegt worden seien.« (Ausgewählte Werke, Bd. V., S. 415)

Tatsächlich hat Stalin in einem Brief an den Oberst Professor Dr. Rasin vom 23. Februar 1946 folgende Meinung vertreten:

»Was insbesondere Clausewitz betrifft, so ist er als Autorität auf dem Gebiete der Kriegstheorie natürlich veraltet. Clausewitz war eigentlich ein Vertreter des *Manufakturzeitalters* des Krieges. Jetzt aber stehen wir im *maschinellen Zeitalter* des Krieges. Zweifellos braucht das maschinelle Zeitalter neue militärische Ideologen. Es wäre lächerlich, heute bei Clausewitz in die Schule zu gehen.« (Stalin, Werke, Bd. 15, 2. Auflage, S. 27/28 und Bd. 15, 3. erweiterte Auflage, S. 57)

Lenin hat eine solche Auffassung nicht vertreten, sondern hob gerade die *politische* Bedeutung der militärischen Lehren von Clausewitz hervor. Wenn Stalin die Entwicklung der *Kriegstechnik* gemeint hätte, dann wäre das natürlich zutreffend, denn die moderne Kriegstechnik ist nicht mit der veralteten Kriegstechnik zu Zeiten Clausewitz' zu vergleichen.

Clausewitz bestimmt die Begriffe »Strategie« und »Taktik« folgendermaßen:

»Die Kriegskunst im eigentlichen Sinne wird also die Kunst sein, sich der gegebenen Mittel im Kampf zu bedienen, und wir können sie nicht besser als mit dem Namen der *Kriegführung* bezeichnen ... Die Kriegführung ist also die Anordnung und Führung des Kampfes. Wäre dieser

Kampf ein einzelner Akt, so würde kein Grund zu einer weiteren Einteilung sein; allein der Kampf besteht aus einer mehr oder weniger großen Zahl einzelner in sich geschlossener Akte, die wir Gefechte nennen ... Daraus entspringt nun die ganze verschiedene Tätigkeit, diese Gefechte *in sich anzuordnen und zu führen* und sie unter sich zum Zweck des Krieges *zu verbinden*. Das eine ist die *Taktik*, das andere die *Strategie* genannt worden ...

Es ist also nach unserer Einteilung die Taktik die Lehre *vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht*, die Strategie *die Lehre vom Gebrauch der Gefechte zum Zweck des Krieges ...*« (rororo-Ausgabe, S. 53 und 54 – Volksausgabe 1935, S. 94)

Danach ergeben sich für das Verhältnis von Strategie und Taktik folgende Grundsätze:

Die *Strategie* ist das übergeordnete. Sie bestimmt den Zweck des gesamten Krieges, legt das Ziel fest, ist die Grundlinie, nach der die einzelnen Gefechte erfolgen.

Die *Taktik* ist das Untergeordnete. Sie bestimmt, wie ein Einzelgefecht, eine einzelne Schlacht zu schlagen ist, damit das strategische Ziel am besten und günstigsten erreicht werden kann.

Die Strategie liegt vorher fest und verändert sich nicht im Verlauf eines Krieges, sofern nicht besondere Umstände das erforderlich machen. Die Taktik ergibt sich aus der Situation einer Schlacht. Sie liegt nicht vorher fest, sondern ist den jeweiligen Gegebenheiten unterworfen und muß sich je nach Änderungen der Lage auch ändern; gegenüber der Strategie ist die Taktik äußerst beweglich. Die Strategie entscheidet, ob eine Schlacht anzunehmen ist oder nicht, ob es ein Blitzkrieg ist oder ein langwieriger Krieg; die Taktik entscheidet, wie die Schlacht zu führen ist. Die Strategie fußt auf einer umfassenden Analyse der Kräfte des Gegners und der eigenen Kräfte, der Reserven und der Hilfsquellen; die Taktik fußt auf einer Teilanalyse der Kräfte, Reserven und Hilfsquellen.

Die Strategie ist also das Vorrangige. Sie bestimmt den Gesamtcharakter des Krieges und muß längerfristig angelegt sein. Die Taktik bestimmt den Charakter eines einzelnen Gefechts. Sie ist deshalb kurzfristig angelegt und gegenüber der Strategie zweitrangig.

Zusammenfassend können wir sagen: Strategie und Taktik sind die Wissenschaft der Kriegführung, des Einsatzes der Truppen, von Angriff und Verteidigung (Offensive – Defensive), der Kampfformen und -methoden. Dabei ist die wichtigste Grundregel:

*Die Taktik ist der Strategie
untergeordnet.*

Strategie und Taktik des Marxismus-Leninismus

Da der Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Monopolbourgeoisie ein Kampf auf Leben und Tod ist, und zwar ständig, ob nun offen oder versteckt, haben Strategie und Taktik im Marxismus-Leninismus die gleiche Bedeutung wie in der Militärwissenschaft:

»Die Strategie und Taktik des Leninismus ist die Wissenschaft von der Führung des revolutionären Kampfes des Proletariats.« (»Über die Grundlagen des Leninismus«, Stalin, Werke, Bd. 6, S. 133)

Die Arbeiterklasse muß sich für ihren Kampf ein festes Ziel setzen und entsprechend diesem Ziel eine Strategie und Taktik ausarbeiten. Dieses Ziel kann nur ein revolutionäres sein, wie Karl Marx es in einem Brief an Joseph Weydemeyer vom 5. März 1852 formuliert hat:

»Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir

die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen, und bürgerliche Ökonomen (Wirtschaftswissenschaftler – die Red. RW) die ökonomische Anatomie (wirtschaftliche Aufgliederung – die Red. RW) derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet.« (Marx/Engels, Werke, Bd. 28, S. 507/508)

Der Marxismus-Leninismus legt aufgrund der objektiven Entwicklung der Gesellschaft das Endziel des Kampfes der Arbeiterklasse fest. Die marxistisch-leninistische Strategie und Taktik entwickelt daraus den Feldzugsplan, prüft die Kräfte und Reserven, stellt die Truppen auf, bestimmt die Etappen und Abschnitte des Kampfes und plant jedes kleinste Scharmützel bis hin zur Hauptschlacht. Angelehnt an die Militärwissenschaft können wir sagen: Die Hauptarmee ist die Arbeiterklasse, die Reserven sind vor allem die verbündeten Schichten (wie in der Oktoberrevolution in Rußland 1917 die werktätige Bauernschaft). Das Offizierskorps ist die Partei der Arbeiterklasse, die kommunistische Partei. Stalin stellt zu Recht fest:

»Die Theorie des Marxismus, die die objektiven Prozesse des Kapitalismus in ihrer Entwicklung und ihrem Absterben erforscht, gelangt zu dem Schluß, daß der Sturz der Bourgeoisie und die Ergreifung der Macht durch das Proletariat unvermeidlich sind, daß der Kapitalismus unweigerlich durch den Sozialismus abgelöst wird. Die proletarische Strategie kann nur dann als wirklich marxistisch bezeichnet werden, wenn diese wichtigste Schlußfolgerung der Theorie des Marxismus ihrer Arbeit zugrunde gelegt wird.« (»Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten«, Stalin, Werke, Bd. 5, S. 143)

Der Prüfstein, ob eine Partei diesen revolutionären Zielen folgt oder nicht, ob sie sich ernsthaft ihren Aufgaben widmet oder nur in Worten revolutionär ist, ist die Frage, wieweit sie eine Strategie und Taktik auf dieser Grundlage entwickelt, wieweit sie ihr tagtägliches Handeln von dem Endziel, der Diktatur des Proletariats, bestimmen läßt: Eine auf marxistisch-leninistischer Grundlage ausgearbeitete Strategie und Taktik ist unbedingt notwendig. Ohne sie kann die Arbeiterklasse ihrer historischen Rolle nicht gerecht werden.

»Die Aufgaben des Proletariats ergeben sich aus dieser *Lage* mit ganz eindeutiger, unabänderlicher Bestimmtheit. Als die einzige konsequent revolutionäre Klasse der modernen Gesellschaft muß das Proletariat der Führer sein, der Hegemon im Kampf des ganzen Volkes für die vollständige demokratische Umwälzung, im Kampf *aller* Werktätigen und Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker und Ausbeuter. Das Proletariat ist nur insofern revolutionär, als es sich dieser Idee der Hegemonie bewußt ist und sie in die Tat umsetzt.« (»Der Reformismus in der russischen Sozialdemokratie«, Lenin, Werke, Bd. 17, S. 219)

Die Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes beruht auf folgender Grundlage:

- der Einheit der Theorie des Marxismus-Leninismus mit der revolutionären Praxis im Klassenkampf;
- keine Beschränkung auf den Kampf im nationalen Rahmen, sondern auch Berücksichtigung der internationalen Situation und der revolutionären Kämpfe in anderen Ländern;
- keine dogmatische, sondern lebendige Anwendung durch ständige konkrete Analyse der konkreten Situation.

B. Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes und die dialektische Methode

Die materialistisch-dialektische Methode als Einheit von Denken und Handeln

Der dialektische und historische Materialismus ist eine Weltanschauung für den proletarischen Klassenkampf und darum die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse. Im Gegensatz dazu ist die Weltanschauung der Bourgeoisie der philosophische Idealismus. Der dialektische und historische Materialismus leitet alles von der Materie her, auch das Denken der Menschen, als die am höchsten entwickelte Form der Materie.

Die Vorstellung, daß der Geist vor der Materie da war, wurzelt in einer niedrigen Entwicklungsstufe der Menschheit. Je mehr der Mensch sich entwickelte, je mehr der Mensch in seiner gesellschaftlichen Entwicklung die Natur erforschte und zu beherrschen lernte, desto mehr wurde der Idealismus überflüssig, desto mehr wurde er zum Hemmschuh der wirklichen Erkenntnis der Natur und der menschlichen Gesellschaft:

»Fragt man aber weiter, was denn Denken und Bewußtsein sind und woher sie stammen, so findet man, daß es Produkte des menschlichen Hirns und daß der Mensch selbst ein Naturprodukt, das sich in und mit seiner Umgebung entwickelt hat; wobei es sich dann von selbst versteht, daß die Erzeugnisse des menschlichen Hirns, die in letzter Instanz ja auch Naturprodukte sind, dem übrigen Naturzusammenhang nicht widersprechen, sondern entsprechen.«
(Engels in: »Anti-Dühring«, Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 33)

Der Widerspruch von Geist und Materie löst sich auf: Der Geist ist ein Teil der Materie. Der Mensch kann nur erkennen, was in der Natur schon vorhanden ist. Engels schrieb in

»Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie«:

»Wir (Marx und Engels) faßten die Begriffe unseres Kopfs wieder materialistisch als die Abbilder der wirklichen Dinge, statt die wirklichen Dinge als die Abbilder dieser oder jener Stufe des absoluten Begriffs. Damit reduzierte sich die Dialektik auf die Wissenschaft von den allgemeinen Gesetzen der Bewegung, sowohl der äußeren Welt wie des menschlichen Denkens – zwei Reihen von Gesetzen, die der Sache nach identisch, dem Ausdruck nach aber insofern verschieden sind, als der menschliche Kopf sie mit Bewußtsein anwenden kann ...« (Marx/ Engels, Werke, Bd. 21, S. 292/293)

Der Metaphysiker, der die Welt als Ansammlung ruhender, lebloser, nebeneinanderstehender Dinge betrachtet, stößt auf keine Widersprüche. Der Dialektiker dagegen sieht die Dinge in ihrer Bewegung, Veränderung, in ihrem Leben, ihrer Wechselwirkung und Widersprüchlichkeit. Das Leben selbst ist sich stets setzender und lösender Widerspruch. Materie und Geist, ökonomische Basis und gesellschaftlicher Überbau befinden sich im dialektischen Prozeß, als Einheit der Gegensätze. Lenin lehrt darum folgerichtig:

»Die Dialektik kann kurz als die Lehre von der Einheit der Gegensätze bestimmt werden. Damit wird der Kern der Dialektik erfaßt sein, aber das muß erläutert und weiter entwickelt werden.« (»Konspekt zu Hegels ›Wissenschaft der Logik‹«, Lenin, Werke, Bd. 38, S. 214)

»Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.« (»Zur Frage der Dialektik«, ebenda, S. 339)

Hiervon ausgehend müssen wir an die Erforschung der Natur und Gesellschaft, Erscheinungen und Vorgänge mit der dialektisch-materialistischen Methode herangehen. Methode bedeutet Herangehensweise, die Art und Weise, wie man eine Sache untersucht, wie man am besten verfährt, welche Mittel man anwendet.

Die metaphysische Methode ist unwissenschaftlich, sie behandelt die Erscheinungen als fertige, ein für allemal gegebene, leblose, unveränderliche Dinge ohne innere Widersprüche, ohne Wechselwirkung zu anderen Dingen.

Die dialektische Methode erforscht auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus die objektiven Gesetze in Natur und Gesellschaft als Anleitung zum Handeln. Sie geht aus von der inneren Widersprüchlichkeit der Dinge, als der Grundursache ihrer Entwicklung. Darum ist sie eine materialistische Methode.

»Als dialektische Methode bezeichneten Marx und Engels – im Gegensatz zur metaphysischen – nichts anderes als die wissenschaftliche Methode in der Soziologie, die darin besteht, daß die Gesellschaft als ein lebendiger, in ständiger Entwicklung begriffener Organismus betrachtet wird (und nicht als etwas mechanisch Verkettetes, das infolgedessen eine beliebige willkürliche Kombination der einzelnen gesellschaftlichen Elemente zuließe), dessen Untersuchung die objektive Analyse der Produktionsverhältnisse erfordert, die die gegebene Gesellschaftsformation bilden, die Erforschung der Gesetze, nach denen sie funktioniert und sich entwickelt.« (»Was sind die ›Volksfreunde‹«, Lenin, Werke, Bd. 1, S. 158)

Die dialektische Methode ist also kein Selbstzweck, keine Schrulle im Studierzimmer vor sich hin philosophierender Intellektueller. Sie ist die Methode, die uns in die Lage versetzt, die Welt und ihre Gesetze erst richtig zu verstehen. Gleichzeitig gibt sie uns die Möglichkeit, eben diese Gesetze auch planmäßig anzuwenden, weil wir die Gesetze kennen

und wissen, in welche Richtung die Bewegung verläuft. Die dialektische Methode ermöglicht, den Prozeß der Erkenntnis bewußt mit der praktischen Tätigkeit der Menschen zu verbinden.

Wenn wir kurz von dialektischer Methode sprechen, dann ist hier immer die materialistisch-dialektische Methode gemeint, die auf der Einheit von Materialismus und Dialektik beruht. Als Theorie ermöglicht es der dialektische und historische Materialismus, die objektiven Gesetze in Natur und Gesellschaft, die Bewegung der Widersprüche in den Dingen zu erkennen, sie ins Bewußtsein aufzunehmen, zu erklären und konkret zu beschreiben. *Das ist die grundsätzliche Seite.*

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis, dieser Orientierung, setzt die dialektische Methode an, um das Denken und Handeln grundsätzlich auszurichten, gewissermaßen vorauszubestimmen, und so den richtigen Weg zu gehen, das vorgesehene Ziel zu erreichen. Das verlangt die »konkrete Analyse der konkreten Situation«, wie Lenin sagt, d. h. die Konkretisierung des Allgemeinen. Mao Tsetung weist darauf hin, daß das mittels der dialektischen Methode geschehen muß:

»Die Methode der Analyse ist die dialektische Methode. Eine Analyse bedeutet, daß die den Dingen innewohnenden Widersprüche analysiert werden. Man kann keine treffende Analyse vornehmen, wenn man mit dem Leben nicht vertraut ist, wenn man die behandelten Widersprüche nicht wirklich verstanden hat.« (»Rede auf der Landeskonferenz über Propagandaarbeit«, Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 488)

Das ist die konkrete Seite. Man muß immer grundsätzlich an die Probleme herangehen, um sie umfassender und tiefer zu erkennen, mittels dieser Erkenntnis die Einzelheiten analysieren und die grundsätzliche Seite mit der konkreten Seite verbinden.

Die dialektische Methode schafft die Einheit der grundsätzlichen und konkreten Seite, sie ist eine Anleitung zum Handeln bzw. eine Anweisung, die Wirklichkeit zu verändern.

Geht man bei der Anwendung der dialektischen Methode zuerst von der konkreten Seite aus, dann besteht die Gefahr, von der grundsätzlichen Seite abzuweichen, wodurch rechts oder linksopportunistische Fehler entstehen.

Die dialektische Methode untersucht die menschliche Gesellschaft in ihrer Bewegung, Lebendigkeit, Veränderlichkeit, in ihrer scheinbaren Rückkehr zum Alten, ihren Widersprüchen als Einheit und Kampf der Gegensätze. »Bei aller Allmähligkeit bleibt der Übergang von einer Bewegungsform zur andern immer ein Sprung, eine entscheidende Wendung«, schreibt Engels im »Anti-Dühring« (Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 61). In der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft tobt der Klassenkampf hauptsächlich zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse.

Der Klassenkampf beruht auf Gesetzmäßigkeiten, das ist die *objektive Seite*, die unabhängig vom menschlichen Willen wirkt. Die dialektische Methode ermöglicht die Erkenntnis dieser Gesetzmäßigkeiten und damit die Einwirkung auf den Klassenkampf, das ist die *subjektive Seite*. Die objektive und die subjektive Seite bilden eine unzertrennliche Einheit, indem die dialektische Methode beide Seiten verbindet.

Der Klassenkampf selbst ist ein dialektischer Prozeß, der sich höherentwickelt bis zur klassenlosen Gesellschaft, zur Abschaffung der Klassen überhaupt. Dieses Ziel ist nicht von außen hineingetragen, sondern steckt in der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung selbst. Wenn wir uns also in der Strategie und Taktik ein festes Ziel setzen, dann ist das nicht willkürlich, beruht nicht auf Wunschträumen oder Wunschdenken, sondern liegt in der Gesetzmäßigkeit der Sache selbst, d. h. in unserer Erkenntnis, wohin sich der Klassenkampf zwangsläufig entwickelt. Mit der dialektischen Methode machen wir uns den Zusammenhang in unserem Denken bewußt. Und damit besteht die Möglichkeit, den Klassenkampf zielbewußt und planmäßig, entsprechend den ihm innewohnenden Gesetzen zu leiten und höherzuentwickeln. Deswegen ziehen wir den Schluß:

Die marxistisch-leninistische Strategie und Taktik ist die bewußte Anwendung der dialektischen Methode zur Leitung und Höherentwicklung des proletarischen Klassenkampfes.

Strategie und Taktik als Ergebnis der dialektischen Methode

Den obigen Grundsatz wollen wir näher erläutern. Das Monopolkapital hat das strategische Ziel, seine Ausbeuterherrschaft gegenüber der Arbeiterklasse und allen anderen werktätigen Schichten mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Der heutige staatsmonopolistische Kapitalismus ist aber in einen inneren Widerspruch geraten, er ist historisch überholt. Er entwickelt in sich selbst die Voraussetzungen zum Sozialismus, wie wir im REVOLUTIONÄREN WEG 16 bis 19 dargelegt haben. Er ist die unmittelbare Vorstufe zum Sozialismus.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus widerspricht der objektiven Entwicklung der Produktivkräfte. Er ist zur allseitigen Fessel geworden. Dieser Widerspruch ist antagonistisch. Er kann nur dadurch gelöst werden, daß die Herrschaft des Monopolkapitals gestürzt wird, daß die Arbeiterklasse aus einer beherrschten zu einer herrschenden Klasse und umgekehrt die Bourgeoisie von einer unterdrückenden zu einer unterdrückten Klasse wird. Die proletarische Strategie vollzieht also die Negation der Negation: die Umwandlung der Klassenverhältnisse.

»Die aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigne Arbeit gegründeten Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf

Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation (Zusammenarbeit – die Red. RW) und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel.« (Marx in: »Das Kapital«, Bd. I, Marx/Engels, Werke, Bd. 23, S. 791)

Für die proletarische Strategie sind drei Merkmale charakteristisch:

1. Die proletarische Strategie ist auf die Zukunft berechnet. In der Strategie wird die zukünftige Richtung des Klassenkampfes festgelegt, sie gibt an, wohin sich der Klassenkampf zwangsläufig entwickeln muß. Stalin faßt das so zusammen:

»Die wichtigste Aufgabe der Strategie ist die Festlegung der Grundrichtung, in der die Bewegung der Arbeiterklasse verlaufen soll und in der es für das Proletariat am vorteilhaftesten ist, zur Erreichung der im Programm gestellten Ziele den Hauptschlag gegen den Gegner zu führen.« (»Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten«, Stalin, Werke, Bd. 5, S. 144)

2. Die proletarische Strategie durchläuft verschiedene historische Etappen. Dazu Stalin:

»Die Strategie der Partei ist nichts Konstantes, ein für allemal Gegebenes. Sie verändert sich je nach den historischen Wendungen, den historischen Verlagerungen. Diese Veränderungen finden ihren Ausdruck darin, daß für jede einzelne historische Wendung ein besonderer, ihr entsprechender strategischer Plan ausgearbeitet wird, der während der ganzen Periode von der einen Wendung bis zur anderen in Kraft bleibt.« (ebenda, S. 152)

3. Die Strategie legt entsprechend dem Hauptwiderspruch für die jeweilige Etappe das Ziel, die Hauptkräfte und die strategischen Reserven fest. Dabei haben wir drei Etappen zu unterscheiden:

- Etappe der nicht revolutionären Situation (die Etappe der strategischen Defensive der Arbeiterklasse)
- Etappe der akut revolutionären Situation (die Etappe der strategischen Offensive der Arbeiterklasse)
- Etappe des bewaffneten Kampfes und des Aufstands (Etappe der strategischen Entscheidung).

Erst mit der Machtergreifung der Arbeiterklasse und der Errichtung des proletarischen Staates ist diese Entwicklung beendet. Es tritt eine historische Wende ein. Die vorherrschende Seite des Hauptwiderspruchs ändert sich und damit auch der Charakter der Gesellschaftsordnung.

Sollte die Revolution eine Niederlage erleiden, dann wird der Klassenkampf je nach den konkreten Umständen auf die zweite oder sogar erste Etappe zurückgeworfen.

Strategie und Taktik bilden zwei widersprüchliche Seiten in der Führung des Klassenkampfes, die durch die dialektische Methode vereint werden. Als dialektische Einheit stehen sie in Wechselwirkung zueinander, wobei sich der Widerspruch entfaltet und die Höherentwicklung des Klassenkampfes bewirkt.

Diese Höherentwicklung vollzieht sich von kleinen quantitativen Schritten hin zum qualitativen Sprung, von der Evolution (Entwicklung) zur Revolution (Umwälzung). Strategie und Taktik bilden eine dialektische Einheit, die nicht zerrissen werden darf. Wir wollen das an Beispielen erläutern.

Innerhalb einer strategischen Etappe bleibt die Strategie unverändert, die Taktik aber ist beweglich, veränderlich:

»Die *Strategie* befaßt sich mit den Hauptkräften der Revolution und ihren Reserven. Sie ändert sich mit dem Übergang der Revolution von einer Etappe zur anderen, bleibt jedoch während der ganzen Zeitdauer der gegebenen Etappe im wesentlichen unverändert.« (»Über die Grundlagen des Leninismus«, Stalin, Werke, Bd. 6, S. 135)

»Die *Taktik* befaßt sich mit den Kampf- und Organisationsformen des Proletariats, mit ihrem Wechsel, ihrer